



Übungsapparat für Jungflieger — gegen Luftkrankheit

Fot. P. & A.

konnte er nicht einfach sterben oder sich irgendwohin schleichen und seine Feigheit und sein Elend vor den Augen der Menschen verbergen! Schließlich handelte es sich doch um sein Leben; sollte er es etwa freiwillig wegwerfen, nur weil da ein Mädchen saß, das ihn einen mutigen Kerl nannte? War es denn wirklich jetzt schon zu spät, die ganze Geschichte hinzuzwerfen, ohne daß es ihn seine Ehre kostete?

Vielleicht war es aber auch gar nicht so schlimm, gar keine so wichtige Sache; morgen würde er gar nicht mehr daran denken —

„Hat jemand Amburst gesehen? Ach, da bist du ja, Doug.“

Ein frisch aussehender junger Mann, der mit einem Fliegerhelm spielte, war in der Einfahrt erschienen. „Jonny hält schon Ausschau nach dir: gehst zum erstenmal alleine hoch, ja? Feiner Kerl! Ich such' schon ein Stück Erde aus, um dir ein Tuch unterzulegen, wenn du herunterkommst. Meine Mutter sagte immer: „Arnold, mein Kind, wenn du

zum Fliegen geboren wärst, so würdest du Flügel mit auf die Welt gebracht haben; wenn du aber wirklich nicht anders kannst, so komm wenigstens immer richtig runter — da, wo das Tuch liegt! Uebrigens hat sie bis heute den Unterschied zwischen einer Fliegerstaffel und der Feuerweh'r noch nicht ganz klar erkannt. Na, eigentlich schade, daß du jetzt auch vor die Hunde gehst, Doug; aber natürlich, wenn nichts dich davon zurückhalten kann — na, dann mal los!“

Douglas nahm sich zusammen, stand auf, und alle drei verließen das Klubhaus, Arnold immer munter drauflos schwägend, um über die Spannung wegzukommen, die — das fühlte er — in der Schweigsamkeit des anderen lag. Plötzlich blieb Douglas stehen. „Verflucht“, sagte er, „lauter Gaffer im Klubzimmer. Bin ich 'ne Sebenswürdigkeit? Geht ihr allein weiter!“

Er kehrte um. Joyce sah ihm nach. Sie fühlte ein leichtes Unbehagen. Als sie sich schlenkernd einem Flugzeug näherten, das nahe am Startplatz stand, fragte sie zögernd: „Glaubst du, daß irgendeine Gefahr dabei ist, Arnold?“

„Heiliger Strohsack! Was denn für eine Gefahr? Er hat doch eine Unmasse von Unterrichtsstunden gehabt, und Jonny versteht sein Geschäft.“

„Hm. Bloß — Doug sieht nicht gerade glücklich aus.“

Arnold grinste: „Das ist er auch nicht. Spürt seine Nerven. Das erstemal, als ich alleine aufstieg, war ich auch nichts als ein Häufchen

Angst — aber das wird schon besser, wenn man mal oben ist. Außerdem — Doug ist schon der Richtige. Er ist Mitglied von der BDUFG.“

„Wovon?“

„Von der Vereinigung Dickfelliger Uralter Flugzeugführer“, versicherte Arnold fröhlich. „Ich bin da Vorsitzender. Habe zwei Fahrgestelle bei vier Landungen zerschmissen“, fügte er stolz hinzu.

Joyce lachte: „Du bist ein hoffnungsloser Fall. Trotzdem hoffe ich, daß es Doug besser geht; er braucht ein bißchen Zutrauen zu sich selbst. Da kommt Jonny.“

Der Fluglehrer des Klubs gesellte sich zu ihnen, als sie sich dem Flugzeug näherten. Jonnys Nachname war in Fliegerkreisen berühmt. Aber niemand dachte daran, ihn jemals anzusprechen. Man konnte gar nicht anders, als diesen untersehten Mann mit dem humorvollen Gesicht „Jonny“ nennen.

„Wo ist denn mein Dpfer?“ fragte er.